DAS WERTPAPIER

Der DSW Newsletter

April 2026

DSW
Die Anlegerschützer



Verlustverrechnung
Aktien fair behandeln

EDITORIAL 3

AKTUELL 4

DSW fordert Ende des Verlust-verrechnungsverbotes **4**



Standortradar Deutschland: Wirtschaftsstandort am Scheideweg **6**

Experten-Tipp: HV-Saison 2026: Gelebte Aktiendemoktratie! **9**

DSW und die schweizerische Ethos Stiftung fordern Präsenz- oder Hybridhauptversammlungen **10**

Was lange währt… das Alters-vorsorgedepot kommt, Herausforderungen bleiben **11**

DSW-Umfrage: Trendbarometer Energy **12**

Die DSW im HV-Einsatz für Sie: Wichtiger denn je! **13**

Nachruf Dr. Klaus Kessler **15**

LANDESVERBÄNDE 17

Ehemalige STADA-Aktionäre aufgepasst: Am 15.4.26 ist Anmeldeschluss für Klageteil-nahme ohne Kostenrisiko **17**

KAPITALMARKT 19

Versorger unter Strom **19**



Kolumne von Dr. Markus C. Zschaber: Gezielt anlegen **22**

Kolumne von Daniel Haase: „Aktien kaufen, wenn die Kanonen donnern?“ **24**

VERANSTALTUNGEN 16

INVESTOR-RELATIONS-KONTAKTE 25

MITGLIEDSANTRAG 27

IMPRESSUM 28

Schluss mit der steuerlichen Sanktionierung der Aktienanlage



Liebe Leserinnen und Leser unseres DSW-Newsletters,

mein heutiges Editorial möchte ich bewusst einem Thema widmen, das Sie als Anleger und uns bei der DSW schon sehr lange umtreibt:

Aktienverluste können in Deutschland zwar steuerlich genutzt werden, um die Abgeltungsteuer auf Gewinne zu mindern. Es gilt jedoch ein strenges Verlustverrechnungsverbot. So dürfen Verluste aus Aktien nur mit Gewinnen aus Aktien verrechnet werden.

Genau diese Sonderbehandlung halten wir bei der DSW für verfassungsrechtlich nicht haltbar und haben dies nun in einer vom Bundesverfassungsgericht erbetenen Stellungnahme sehr deutlich gemacht.

Die DSW sieht in dem Verlustverrechnungsverbot

- eine gezielte Diskriminierung der Aktienanlage,
- eine sachlich nicht gerechtfertigte Ungleichbehandlung von Privatanlegern,
- einen Ausgangspunkt für Fehlanreize bei der Anlageentscheidung sowie
- eine Schwächung der Aktienkultur

Wer direkt in Aktien investiert, beteiligt sich unmittelbar an Unternehmen, übernimmt unternehmerisches Risiko und stärkt den Kapitalmarkt. Gerade diese Form der Anlage darf steuerlich nicht schlechter behandelt werden als andere Kapitalanlagen.

Die geltende Regelung ist aus unserer Sicht weder folgerichtig noch sachlich gerechtfertigt. Sie belastet Privatanleger, setzt falsche Anreize und steht im Widerspruch zu dem politischen Ziel, Aktienkultur und private Altersvorsorge in Deutschland zu stärken.

Die DSW fordert deshalb nachdrücklich, Verluste aus der Veräußerung von Aktien künftig mit ALLEN Kapitalerträgen verrechnen zu können.

Auch darüber hinaus haben wir viele weitere interessante Themen für Sie in diesem DSW-Newsletter zusammengestellt. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.

Herzliche Grüße



Ihr
Marc Tüngler



DSW fordert Ende des Verlustverrechnungsverbotes

Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) hat im Rahmen einer vom Bundesverfassungsgericht angefragten verfassungsrechtlichen Stellungnahme ihre deutliche Kritik an der steuerlichen Behandlung von Aktienverlusten bekräftigt und dem Bundesverfassungsgericht übermittelt. Im Zentrum steht § 20 Abs. 6 Satz 5 EStG, der aus DSW-Sicht nicht mit Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes vereinbar ist.

„Nach unserer Auffassung führt die geltende Regelung zu einer sachlich nicht gerechtfertigten Ungleichbehandlung von Privatanlegern. Während Verluste aus anderen Kapitalanlagen weitgehend verrechnet werden können, unterliegen Verluste aus der direkten Anlage in Aktien besonderen Einschränkungen. Dies benachteiligt ausgerechnet jene Anleger, die sich unmittelbar und unternehmerisch an Gesellschaften beteiligen. Aus Sicht der DSW ist dies gerade deshalb nicht folgerichtig, weil die Direktaktie nicht nur der Vermögensanlage dient, sondern zugleich eine unmittelbare Mitverantwortung am wirtschaftlichen Geschehen des Unternehmens vermittelt“, sagt Paul Maares, Referent für Kapitalmarktrecht bei der DSW.

Nach unserer Auffassung führt die geltende Regelung zu einer sachlich nicht gerechtfertigten Ungleichbehandlung von Privatanlegern.

KEINE STEUERLICHE SCHLECHTERSTELLUNG!

Aktien und andere kapitalmarktbezogene Anlageformen – wie Fonds, Zertifikate oder Optionen – sind wirtschaftlich vergleichbar, da sie gleichermaßen der Erzielung von Kapitaleinkünften dienen. Gleichzeitig sind Aktien jedoch rechtlich sogar höherwertig, da sie neben Renditechancen auch Mitgliedschaftsrechte und Mitwirkungsmöglichkeiten vermitteln. Eine steuerliche Schlechterstellung ist daher weder folgerichtig noch sachlich gerechtfertigt.

Gleichzeitig sind Aktien jedoch rechtlich sogar höherwertig, da sie neben Renditechancen auch Mitgliedschaftsrechte und Mitwirkungsmöglichkeiten vermitteln.

Darüber hinaus sieht die DSW in der Regelung eine Beeinträchtigung der Anlagefreiheit. Die eingeschränkte Verlustverrechnung setzt Fehlanreize und kann Privatanleger dazu bewegen, auf andere – teils riskantere oder kostenintensivere – Anlageprodukte auszuweichen. Dies steht im Widerspruch zu politischen Zielen wie der Stärkung der Aktienkultur und der privaten Altersvorsorge.

ATTRAKTIVITÄT DES KAPITALMARKTS WIRD GESCHWÄCHT

Auch wirtschaftspolitisch bewertet die DSW die Vorschrift kritisch: Die steuerliche Benachteiligung der Direktanlage in Aktien schwächt die Attraktivität des Kapitalmarkts in Deutschland und kann langfristig die Eigenkapitalfinanzierung von Unternehmen beeinträchtigen. Nach Auffassung der DSW gilt dies insbesondere für Gesellschaften, die auf eine breite Basis privater Aktionärinnen und Aktionäre angewiesen sind oder eine solche gezielt aufbauen wollen.

Die vom Gesetzgeber angeführten Haushaltsrisiken hält die DSW für nicht ausreichend belegt. Es fehlt an empirischen Nachweisen dafür, dass Aktienverluste typischerweise zu erheblichen Steuerminderein-nahmen führen. Vielmehr handelt es sich um eine pauschale Annahme, die keine dauerhafte Schlechterstellung einer Anlageform rechtfertigt. Die DSW betont zudem, dass die Regelung auch langfristig orientierte Privatanleger trifft, die keinerlei Gestaltungsmissbrauch betreiben.

„Insgesamt kommen wir zu dem Ergebnis, dass die Verlustverrechnungsbeschränkung bei Aktien gegen den Gleichheitsgrundsatz verstößt und verfassungswidrig ist. Wir fordern daher, die Regelung für unvereinbar mit dem Grundgesetz zu erklären und die steuerliche Verrechnung von Verlusten, die aus der Veräußerung von Aktien entstehen, entsprechend auf alle Kapitalerträge auszuweiten, um die Direktanlage nicht weiter zu sanktionieren“, sagt Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW.

HARTMANN

Gesundheit weiterdenken.

HARTMANN steht seit über 200 Jahren für medizinische Kompetenz. Unser Ziel ist es, ein starker Partner im Gesundheitswesen zu sein. Dafür entwickeln wir Lösungen, die das Leben von Menschen verbessern und den Alltag medizinischer Fachkräfte einfacher, sicherer und effizienter machen.

In unseren Kernsegmenten Wundversorgung, Inkontinenz- und Infektionsmanagement bieten wir Produkte mit echtem Mehrwert. Rund 10.000 Mitarbeitende in 36 Ländern arbeiten täglich daran, Gesundheit gemeinsam weiterzudenken.

HARTMANN. Hilft. Pflegt. Schützt.

corporate.hartmann.info





Standortradar Deutschland: Wirtschaftsstandort am Scheideweg

Deutschland steht vor einer wirtschaftlichen Richtungsentscheidung von historischer Tragweite. Der aktuelle Standortradar 2025/26 der Strategieberatung Argon & Co in Kooperation mit der ESCP Business School und unter Begleitung der DSW zeichnet ein klares Bild: Der Druck auf Unternehmen hat eine neue Qualität erreicht. Erstmals überlagern sich mehrere strukturelle Krisen – und stellen die industrielle Basis des Landes grundsätzlich infrage.

Erstmals überlagern sich mehrere strukturelle Krisen – und stellen die industrielle Basis des Landes grundsätzlich infrage.

Im Zentrum der Belastungen steht die zunehmende Regulierung. Mit einem Anteil von 36 Prozent am Gesamtdruck ist sie laut Studie der größte Risikofaktor für Unternehmen. Die wachsende Zahl an Vorschriften bindet nicht nur erhebliche Managementkapazitäten, sondern lenkt auch Investitionsmittel zunehmend in Compliance statt in Innovation. Unternehmen sehen sich mit zehntausenden Einzelnormen konfrontiert – ein Zustand, der nach Einschätzung der Autoren zu erheblichen Fehlallokationen führt.

INDUSTRIE UNTER STRUKTURELLEM STRESS

Besonders deutlich wird die Lage in den Schlüsselindustrien. Die Automobilbranche, lange Zeit Rückgrat der deutschen Wirtschaft, verliert an Dynamik. Neue Wettbewerber, insbesondere aus China, verschärfen den globalen Konkurrenzdruck. Die Folge sind sinkende Beschäftigtenzahlen und eine schwindende Wettbewerbsfähigkeit.

Auch die Chemieindustrie befindet sich in einer angespannten Situation: Niedrige Auslastungsquoten und deutliche Auftragseinbrüche zwingen Unternehmen zunehmend dazu, ihre Standortstrategien zu überdenken. Insgesamt verdichten sich die Hinweise darauf, dass nicht nur einzelne Branchen, sondern die industrielle Substanz insgesamt unter Druck steht.

KOSTENSTRUKTUR ALS WETTBEWERBSHEMMNIS

„Neben der Regulierung bleibt die Kostenstruktur ein zentrales Problem. Hohe Lohn- und Strukturkosten beeinträchtigen die internationale Wettbewerbsfähigkeit erheblich. Besonders ins Gewicht fallen dabei krankheitsbedingte Ausfälle und deren volkswirtschaftliche Folgekosten. Gleichzeitig zeigt der Verlust von Industriearbeitsplätzen, dass sich die Produktion zunehmend aus Deutschland verlagert“, sagt Studienautor Martin Geissler, Partner bei Argon & Co. Energiekosten verstärken diese Entwicklung zusätzlich. Zwar machen sie nur einen vergleichsweise kleinen Anteil am Gesamtdruck aus, wirken jedoch als Multiplikator bestehender Probleme. Im internationalen Vergleich hohe Strompreise belasten insbesondere energieintensive Branchen wie Chemie, Stahl und Grundstoffindustrie.

ARBEITSMARKT IM WANDEL

Der Arbeitsmarkt sendet ambivalente Signale. Der langjährige Fachkräftemangel scheint sich zunächst zu entspannen – allerdings nicht aufgrund struktureller Verbesserungen, sondern wegen rückläufiger Nachfrage. Die Zahl offener Stellen sinkt, während gleichzeitig qualifizierte Arbeitskräfte verfügbar sind. „Gleichzeitig verschiebt sich das Problem: Statt eines generellen Mangels tritt zunehmend ein Qualifikations-Mismatch in den Vordergrund. Insbesondere in Zukunftsfeldern wie Künstlicher Intelligenz und spezialisierten Technologien bleibt der Bedarf hoch“, sagt Burkhard Wagner, Geschäftsführer von Argon & Co.

INNOVATIONSSCHWÄCHE ALS STRATEGISCHES RISIKO

Besonders kritisch ist die rückläufige Innovationskraft deutscher Unternehmen. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung erreichen mit 4,2 Prozent des Umsatzes einen Tiefstand und liegen deutlich unter internationalen Vergleichswerten. Auch die Patentaktivität stagniert.

Hier ergibt sich ein zentrales Handlungsfeld: Innovation wird in vielen Unternehmen offenbar noch immer primär als Kostenfaktor betrachtet – und nicht als strategischer Wachstumstreiber. Diese Haltung könnte sich langfristig als höchst gravierender Wettbewerbsnachteil erweisen.

somewhat different



60 years of somewhat different

Seit 60 Jahren steht die Hannover Rück für partnerschaftliche Zusammenarbeit. Gemeinsam mit unseren Kunden entwickeln wir Lösungen, die langfristiges und profitables Wachstum in einer sich wandelnden Welt ermöglichen.

Besuchen Sie uns unter **hannover-re.com**

Hannover Re

RÜCKZUG AUS DER TRANSFORMATION

Parallel dazu zeigt sich eine zunehmende Zurückhaltung bei Transformationsinitiativen. Agile Arbeitsformen verlieren deutlich an Bedeutung, während klassische hierarchische Strukturen wieder an Einfluss gewinnen. Auch Fortschritte bei Diversität und moderner Führung stagnieren. „Diese Entwicklung deutet darauf hin, dass Unternehmen in der aktuellen Krisensituation verstärkt auf kurzfristige Stabilisierung setzen – häufig zulasten langfristiger struktureller Anpassungen“, unterstreicht Geissler.



KOSTEN SENKEN IST KEINE STRATEGIE

Positiv hervorzuheben sind Fortschritte bei Effizienzprogrammen. Viele Unternehmen konnten ihre Kostenstrukturen verbessern und operative Prozesse optimieren. Diese Maßnahmen tragen zur Stabilisierung bei, ersetzen jedoch keine tiefgreifende Transformation. Effizienzsteigerungen sind notwendig, aber nicht hinreichend. Sie müssen durch klare strategische Initiativen ergänzt werden, die auf nachhaltige Wettbewerbsfähigkeit abzielen.

AUSBLICK: INDUSTRIELLE INTELLIGENZ ALS CHANCE

Trotz der angespannten Lage identifiziert unsere Studie auch Potenziale. Deutschland verfügt weiterhin über starke Kompetenzen in Bereichen wie Maschinenbau, industrieller Software und Produktionssystemen. Diese könnten die Grundlage für eine neue industrielle Entwicklungsphase bilden – eine „Ära der industriellen Intelligenz“.

Der Übergang von der klassischen Automobilindustrie hin zu technologiegetriebenen Wertschöpfungsketten eröffnet Chancen, erfordert jedoch entschlossene strategische Weichenstellungen. Entscheidend wird sein, ob es gelingt, Innovation, industrielle Stärke und digitale Technologien miteinander zu verknüpfen.

NOTWENDIGE HANDLUNGSFELDER

Es ergeben sich aus der Studie klare Handlungsfelder für die Unternehmen:

- **Regulatorische Belastungen aktiv adressieren** und deren strategische Auswirkungen kritisch hinterfragen
- **Innovationsfähigkeit stärken** und entsprechende Investitionen priorisieren
- **Kostenstrukturen nachhaltig überprüfen**, ohne Zukunftsfähigkeit zu gefährden
- **Transformation konsequent umsetzen und begleiten**, auch in Krisenzeiten
- **Neue Kompetenzprofile im Vorstand fördern**, insbesondere in Technologie- und Datenfeldern

Der Standortradar macht unmissverständlich deutlich: Deutschland befindet sich nicht in einer kurzfristigen Schwächephase, sondern in einem tiefgreifenden Strukturwandel. Für Unternehmen wird es entscheidend sein, diesen Wandel aktiv zu gestalten, statt ihn lediglich zu verwalten.

Anleger sollten schauen, dass sie genau diese Unternehmen für sich identifizieren. Unternehmen, die proaktiv den Wandel umarmen und strategisch umsetzen. Die Studie nennt hier unter anderem die SAP, Nemetschek Group, Siemens und BASF; und auch Bayer wird als Beispiel für Innovationskraft und echte Transformation hervorgehoben.



Experten-Tipp von Christiane Hölz

DSW-Geschäftsführerin

HV-Saison 2026: Gelebte Aktiendemoktratie!

Liebe Leserinnen und Leser,

stellen Sie sich vor: Sie sitzen dem Vorstandsvorsitzenden gegenüber, stellen Ihre Frage – und er muss antworten. Nicht in einem aufbereiteten Pressegespräch, nicht per Quartalskommentar, sondern live, vor allen Aktionären. Genau das ist eine Hauptversammlung.

Einmal im Jahr lädt jede Aktiengesellschaft ihre Eigentümer zur Entscheidung: Wie wird der Gewinn verwendet? Bekommt der Vorstand Entlastung – oder nicht? Werden kritische Vergütungssysteme durchgewunken oder abgelehnt? Diese Abstimmungen sind keine Formsache. Sie sind Ausdruck von Eigentümerrechten, und wer sie nicht nutzt, überlässt das Feld anderen.

Der Weg dorthin ist weniger kompliziert als gedacht: Die Einladung kommt über die Depotbank oder direkt vom Unternehmen, die Anmeldefrist endet üblicherweise sieben Tage vor der Versammlung, der maßgebliche Aktienbesitz wird 21 Tage zuvor festgestellt. Achtung: Die Eintrittskarte trifft erfahrungsgemäß manchmal erst sehr kurzfristig ein – es lohnt sich daher, die HV-Termine der eigenen Unternehmen vorab selbst im Blick zu behalten. Wer nicht persönlich kommen kann, erteilt eine Vollmacht – etwa an die DSW, die das Stimmrecht im Sinne der freien Aktionäre ausübt. Wer unsicher ist, wie er zu einzelnen Punkten abstimmen soll, findet auf hauptversammlung.de unsere Empfehlungen zu den Hauptversammlungen von mehr als 350 deutschen Gesellschaften.

Ein Hinweis zu den Kosten: Manche Depotbanken erheben für die Ausstellung des Berechtigungsnachweises eine Gebühr. Das ist ärgerlich und sollte bei der Wahl des Depotanbieters eine Rolle spielen. Eigentümerrechte auszuüben sollte nicht extra kosten.

Ihre
Christiane Hölz



DSW und die schweizerische Ethos Stiftung fordern Präsenz- oder Hybridhaupt-versammlungen

Während mittlere und kleinere Unternehmen in der Mehrheit zur Präsenzhauptversammlung zurückgekehrt sind, entscheiden sich nach wie vor verschiedene DAX-Unternehmen für das ausschließlich virtuelle Hauptversammlungsformat. Dieses Format wird in anderen europäischen Ländern kaum genutzt. Vor diesem Hintergrund fordert eine Gruppe von Investoren von den größten betroffenen DAX-Unternehmen, die physische Präsenz an ihren Hauptversammlungen zuzulassen. Die Gruppe umfasst die DSW und ihren Schweizer Partner Ethos sowie deren Mitgliedern und Kunden des Ethos Engagement Pools International und der Ethos Engagement Services und wird von Shareholders for Change und dem europäischen Verband BETTER FINANCE unterstützt. Die Unterzeichner dieser Kampagne verwalten Vermögen von insgesamt 468 Milliarden Euro.

AKTIONÄRE: KLARE PRÄFERENZ FÜR PRÄSENZ

Der DSW-HV-Report 2025 (dsw-info.de) zeichnet ein klares Bild: Aktionäre, die aktiv von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen wollen, setzen mehrheitlich auf die persönliche Teilnahme. Im DAX erreichten Präsenzhauptversammlungen 2025 eine durchschnittliche Beteiligungsquote von knapp 70 Prozent, rund sieben Prozentpunkte mehr als bei virtuellen Formaten mit etwa 63 Prozent. Zudem ist die Präsenz an virtuellen Hauptversammlungen seit 2023 kontinuierlich gesunken. „Das widerspricht der häufig geäußerten These, digitale Formate seien für Aktionäre attraktiver. Tatsächlich zeigen die Zahlen, dass viele Anteilseigner mit dem virtuellen Format fremdeln“, so Christiane Hölz, Geschäftsführerin der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW).

DEUTSCHLAND NICHT IM TREND

„Deutschland ist das einzige Land in Europa, in dem mehrere Unternehmen auch nach der Corona-Pandemie rein virtuelle Hauptversammlungen abhalten. Ein hybrides Format würde dem Aktionariat die Wahlfreiheit zwischen physischer und virtueller Teilnahme sowie den direkten Austausch mit Vorstand und Aufsichtsrat gewähren“, sagt Vincent Kaufmann, Direktor der Ethos Stiftung. Für die Unterzeichner gehört die Präsenzhauptversammlung oder die hybride Form zur Best Practice im Bereich Corporate Governance.

Die DSW, Ethos und die unterzeichnenden Investoren werden die Entscheidung des Unternehmens zum Format der Hauptversammlung bei ihren Abstimmungsentscheidungen zur Entlastung des Vorstands und ggf. des Aufsichtsrats auf der Hauptversammlung 2026 berücksichtigen.



Was lange währt… das Altersvorsorgedepot kommt, Herausforderungen bleiben

Ein Kommentar von Marc Tüngler, Hauptgeschäftsführer der DSW

Es ist tatsächlich vollbracht: In der vergangenen Woche hat der Deutsche Bundestag nun – endlich, möchte man sagen – das Altersvorsorgedepot als neuen Baustein der dritten privaten Rentensäule beschlossen. Das Altersvorsorgedepot war seit langer Zeit eine der Kernforderungen der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW).
Nachdem die Ampel-Koalition dieses so wichtige Projekt immer wieder geschoben und schließlich eben gar nicht umgesetzt hatte, ist es zunächst absolut begrüßenswert, dass die große Koalition – zumindest – dieses Vorhaben umgesetzt hat. Aber es bleiben große Herausforderungen in der konkreten Umsetzung…

AKTIVITÄT GEFRAGT

Bürgerinnen und Bürger müssen allerdings aktiv werden, wollen Sie von der neuen Maßnahme profitieren. Man muss sich bewusst dafür entscheiden und das Depot eigenverantwortlich nutzen – genau wie bei der so genannten Frühstarter-Rente. Bisher war die individuelle Entscheidung „pro Anlage“ hierzulande aber die größte Einstiegshürde. Daran, wie an der finanziellen Bildung von Kindesbeinen an, müssen wir gemeinsam weiter intensiv arbeiten.

Bürgerinnen und Bürger müssen allerdings aktiv werden, wollen Sie von der neuen Maßnahme profitieren.

VORBILD SCHWEDEN FOLGEN

Die Einführung einer Aktienrente nach dem erfolgreichen schwedischen Vorbild würde wirklich alle Bundesbürger automatisch an den Kapitalmarkt heranführen und diesen – endlich – für die Vorsorge nutzbar machen. Das schafft das Altersvorsorgedepot leider mitnichten. Daher werden wir als DSW nicht müde, auch weiterhin eine viel weiter gedachte und gemachte Aktienrente als stabile weitere Säule der Altersvorsorge zu etablieren.

Daher werden wir als DSW nicht müde, auch weiterhin eine viel weiter gedachte und gemachte Aktienrente als stabile weitere Säule der Altersvorsorge zu etablieren.

WAS FEHLT

Die Direktanlage in Aktien wird durch das Altersvorsorgedepot nicht abgedeckt. Damit wurde eine Chance verpasst, die Bundesbürger zu unmittelbaren Eigentümern der heimischen Unternehmen zu machen. Auch volkswirtschaftlich wird damit ein wichtiges Ziel leider nicht adressiert. Was bringt es kleinen und mittleren Unternehmen hierzulande, wenn die Bürger ihr Erspartes in einen ETF auf den MSCI World legen?

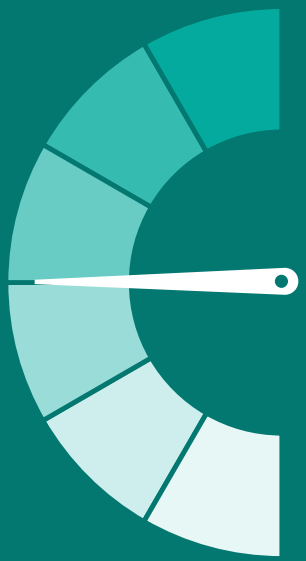
Die Direktanlage in Aktien wird durch das Altersvorsorgedepot nicht abgedeckt.

Aber wichtiger ist jetzt ganz aktuell: Die Kapitalanlage darf nicht durch die Hintertür (weiter) sanktioniert werden – keine Sozialabgaben auf Kapitalerträge und keine Erhöhung der Abgeltungsteuer! Und: Schluss mit dem Verlustverrechnungsverbot von Aktienverlusten mit anderen Kapitalerträgen.

Was bringt es kleinen und mittleren Unternehmen hierzulande, wenn die Bürger ihr Erspartes in einen ETF auf den MSCI World legen?

Jetzt muss die private Altersvorsorge langfristig entlastet werden – und ohne weitere, neue Hürden für alle funktionieren.

DSW-Umfrage: Trendbarometer Energy



Gemeinsam mit der internationalen Strategieberatung Argon & Co (ehem. Advyce & Company) möchten wir Sie als Anleger zu aktuellen ökonomischen und wirtschaftspolitischen Themen und Herausforderungen befragen.

Zum Auftakt beschäftigen wir uns mit dem derzeit im Fokus stehenden Energiesektor. Wir freuen uns über Ihre anonyme Teilnahme und Expertise. Die Beantwortung der Umfrage dauert nicht länger als fünf Minuten.

Hier geht es direkt zur Umfrage.



Die DSW im HV-Einsatz für Sie: Wichtiger denn je!

Die Hauptversammlungssaison 2026 ist mit Volldampf gestartet. Am Ende des Jahres werden Vertreter der Deutschen Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) mehr als 700 HVs besucht haben. In Zeiten immer volatiler Krisen und schwankender Börsenkurse wird die Rolle der DSW als kritischer Begleiter der Unternehmen und entschiedener Wahrer von Anlegerinteressen kontinuierlich wichtiger. Dabei haben sich die konkreten Aufgaben für die DSW im Vergleich zu früheren Zeiten zwar nicht grundlegend verändert – aber sie werden in diesem Umfeld anspruchsvoller.

Die DSW übt auf Hauptversammlungen aktiv Stimmrechte aus – und das mit sehr viel Engagement. Wir bringen uns in Gesetzgebungsverfahren ein – national und europäisch. Wenn in Brüssel Regulierung entsteht, die Privatanleger betrifft, dann ist die DSW im Konsultationsprozess frühzeitig eingebunden und vertritt die Interessen derer, die kein eigenes Lobbybüro in Brüssel haben.

Wir informieren unsere Mitglieder, aber auch die breite Öffentlichkeit kontinuierlich über anlegerrelevante Entwicklungen. Wir führen das direkte Gespräch mit Unternehmen, wenn wir sehen, dass zum Beispiel Governance-Standards nicht eingehalten werden, wie beispielsweise die Anforderungen an die Zusammensetzung und Arbeitsweise des Aufsichtsrats. Das klingt vielleicht selbstverständlich, ist es aber nicht. Es erfordert Vorbereitung, Haltung und die Bereitschaft, auch dann zu reden, wenn es unbequem wird.

IMMER MIT SUBSTANZ

Jede kritische Frage, die die DSW auf einer Hauptversammlung stellt, hat eine konkrete Grundlage. In der Vorbereitung analysieren wir Geschäftsberichte, Nachhaltigkeits- und Vergütungsberichte und aus dieser Analyse entsteht der entsprechende Redebedarf im Anlegerinteresse. Dabei legen wir auch, wenn notwendig, den Finger in die Wunde: Wir stellen die Fragen, die für Privatanleger wirklich relevant sind. Wir sind die Stimme der Privatanleger, die eben in der Regel kein großes Analyseteam hinter sich und keinen direkten Zugang zum Vorstand haben. Die Vertretung ihrer Interessen ist unser Mandat – und unsere Leidenschaft.

AKTIV AUF UNTERNEHMEN ZUGEHEN

Um möglichst viel zu bewirken, gehen wir bereits im Vorfeld einer Hauptversammlung aktiv auf Unternehmen zu, führen Gespräche mit dem Vorstand oder dem Aufsichtsratsvorsitzenden oder mit Investor Relations. So können wir frühzeitig deutlich machen, wo wir Nachbesserungsbedarf sehen, bevor der Abstimmungstag kommt. Hinzu kommt: Unsere Berichte und Analysen – etwa zur Vergütungsentwicklung – schaffen Aufmerksamkeit und öffentliches Bewusstsein für Themen, die Aktionäre bewegen. Dies erzeugt Druck, bevor sie auf einer Hauptversammlung landen. Als Teil eines europäischen Netzwerks von Anlegervereinigungen agieren wir zudem grenzüberschreitend koordiniert – das verstärkt die Signalwirkung erheblich, gerade bei international aufgestellten Unternehmen.

ZUGANG ZU HAUPTVERSAMMLUNGEN VERTEIDIGEN

Ebenso setzen wir uns aktiv dafür ein, den kostenfreien Zugang zur Hauptversammlung zu sichern. Denn die zunehmende Praxis mancher Depotbanken, für die Ausstellung von Eintrittskarten Gebühren zu verlangen, widerspricht den Vorgaben von ARUG II und schadet der Aktienkultur in Deutschland – ein Zustand, den wir nicht hinnehmen und den wir, wenn nötig, auch auf dem Rechtsweg korrigieren werden.

TRANSPARENZ, DIALOG, ESKALATION

Unser Handeln auf und rund um Hauptversammlungen folgt einem klaren Dreiklang. Wir veröffentlichen unsere Stimmrechtsrichtlinien, bevor die Hauptversammlungssaison beginnt – jeder kann transparent nachlesen, wie wir abstimmen werden und warum. Zu allen wesentlichen Hauptversammlungen veröffentlichen wir unsere Einschätzungen auf unserer Stimmrechtsplattform www.hauptversammlung.de, sodass sich jeder Anleger im Vorfeld informieren kann. Auf der Hauptversammlung selbst nutzen wir kritische Nachfragen und die Ausübung von Stimmrechten – bis hin zur Ablehnung der Entlastung, wenn der Dialog zuvor gescheitert ist. Und wenn die Rechtslage es erfordert, scheuen wir uns auch nicht vor Sonderprüfungsanträgen oder anderen rechtlichen Schritten. Das sind keine alltäglichen Instrumente – aber sehr wichtige.



Ein gutes Beispiel dafür ist unsere Engagement-Kampagne gegen rein virtuelle Hauptversammlungen, die wir erstmalig im Oktober 2024 gemeinsam mit der Schweizerischen Ethos Stiftung gestartet haben. Wir haben die Vorstands- und Aufsichtsratsvorsitzenden verschiedener DAX-Unternehmen, die seit der Corona-Pandemie nicht zur Präsenzveranstaltung zurückgekehrt sind, schriftlich aufgefordert umzudenken – verbunden mit einer klaren Ansage: Wer 2025 weiterhin rein virtuell tagt, muss damit rechnen, dass wir gegen die entsprechende Verlängerung der Satzungsermächtigung und in besonders gravierenden Fällen auch gegen Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat stimmen. Siemens war eines dieser Unternehmen – und hat auf seiner Hauptversammlung im Februar 2025 die Konsequenzen gespürt: Wir haben gegen die Satzungsermächtigung gestimmt, und die notwendige Stimmmehrheit hat Siemens dafür nicht erhalten. Diese Kampagne führen wir in der Hauptversammlungssaison 2026 fort. Stärken Sie uns dabei den Rücken: Als DSW-Mitglied tragen Sie dazu bei, dass die Stimme der Privatanleger laut und klar bleibt – in den Unternehmen, in Berlin und in Brüssel.

Die DSW trauert um Dr. Klaus Kessler

Die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. (DSW) nimmt mit großer Trauer Abschied von Herr Dr. Klaus Kessler, der über mehrere Jahrzehnte in zentralen Gremien der DSW maßgeblich tätig war und das Wirken der DSW hierbei mit geprägt hat.

Dr. Kessler gehörte dem DSW-Präsidium seit dem Jahr 2002 mehrere Jahre lang an. Ab 2013 bis 2025 war Herr Dr. Kessler Mitglied des DSW-Kuratoriums. Zudem war er auch Landesgeschäftsführer der DSW in Baden-Württemberg und ist als Hauptversammlungssprecher für die DSW aktiv gewesen. Neben seinem Wirken für sowie bei der DSW, war Dr. Kessler Mitglied des Börsenrats der Börse Stuttgart (zuletzt als stellvertretender Vorsitzender) und übernahm dort eine besonders exponierte Rolle als Anlegervertreter. Seine herausragende Expertise bei der Kontrolle international tätiger Unternehmen zeigte auch seine Bestellung in den Aufsichtsrat der Gildemeister AG (jetzt DMG Mori AG).

Veranstaltungen

AKTIEN- UND ANLEGERFOREN

Im Rahmen unserer **kostenfreien und für jedermann zugänglichen Aktien- und Anlegerforen** präsentieren sich deutsche und internationale Publikumsgesellschaften. So können sich auch Privatanleger aus Quellen informieren, die sonst nur institutionellen Investoren und Analysten eröffnet sind – so zum Beispiel der unmittelbaren Diskussion mit dem Management.

Datum	Uhrzeit	Ort	Teilnehmende Unternehmen
13.04.2026	18:30 Uhr	Düsseldorf	home to go, EMPIRIA
17.04.2026	18:30 Uhr	Stuttgart, Messe Invest*	bechtle
28.04.2026	18:30 Uhr	Essen	

*Inkl. freiem Eintritt auf die Invest in Halle C2

Über **seminare@dsw-info.de** können Sie sich für die Anlegerforen anmelden. Infos zu weiteren Terminen erhalten Sie auch über unseren **Infoservice.**





Ehemalige STADA-Aktionäre aufgepasst: Am 15.4.26 ist Anmeldeschluss für Klageteilnahme ohne Kostenrisiko

In Zusammenarbeit mit dem deutschen Prozessfinanzierer FORIS bietet die Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V. („DSW“) allen ehemaligen Aktionären der STADA AG, die im Jahr 2017 das Übernahmeangebot zu 66,25 Euro angenommen haben, die risikolose Geltendmachung des Differenzanspruches von 8,15 Euro je Aktie auf dem Klagewege an. Dabei fallen für die Aktionäre keine Gerichts- oder Anwaltskosten an. Diese werden vielmehr vollständig von der Prozessfinanzierungsgesellschaft FORIS getragen. Im Gegenzug verlangt FORIS im Erfolgsfall eine Erfolgsbeteiligung von 30 Prozent. Diese Erfolgsbeteiligung wird also nur dann fällig, wenn Geld an die Aktionäre fließt. Die Klageerhebung erfolgt durch die Nieding+Barth Rechtsanwaltsaktiengesellschaft.

Dabei fallen für die Aktionäre keine Gerichts- oder Anwaltskosten an.

Nachfolgend möchten wir Sie über die Hintergründe der angesprochenen Schadensersatzansprüche sowie der Finanzierungszusage informieren:

Den Aktionären der STADA Arzneimittel AG wurde am 19. Juli 2017 durch die Nidda Healthcare Holding AG, einem Gemeinschaftsunternehmen der internationalen Finanzinvestoren Bain Capital und Cinven Partners, ein (zweites) freiwilliges öffentliches Übernahmeangebot zum Erwerb ihrer Aktien zum Preis von 66,25 Euro je Aktie, mit einer Mindestannahmeschwelle von 63 Prozent und einer Annahmefrist bis zum Ablauf des 16. August 2017 unterbreitet. Innerhalb der Annahmefrist wurde das Angebot von 63,76 Prozent der STADA-Aktionäre und innerhalb einer verlängerten Annahmefrist bis zum 01. September 2017 von weiteren 0,11 Prozent der STADA-Aktionäre angenommen.

Den Aktionären der STADA Arzneimittel AG wurde am 19. Juli 2017 durch die Nidda Healthcare Holding AG ein (zweites) freiwilliges öffentliches Übernahmeangebot zum Erwerb ihrer Aktien unterbreitet.



Am 30. August 2017 verpflichtete sich eine damals an STADA mit 13,26 Prozent beteiligte Aktionärin, dem Abschluss eines Beherrschungs- und Gewinnabführungsvertrags („BGAV") der Nidda Healthcare mit STADA zuzustimmen, wenn die Höhe der gesetzlichen Abfindung unter dem BGAV mindestens 74,40 Euro je STADA-Aktie beträgt.

Der Bundesgerichtshof hat in zwei Urteilen vom 23.05.2023 festgestellt, dass diejenigen Aktionäre, die das Übernahmeangebot zu EUR 66,25 angenommen haben, nicht schlechter gestellt werden dürfen als diejenigen Anteilsinhaber, denen von der Gesellschaft eine höhere Gegenleistung (EUR 74,40) zugesagt wurde.

Mit zwei Urteilen vom 18.12.2025 hat das Oberlandesgericht Frankfurt auch die Rechtsauffassung der DSW bestätigt, dass Ansprüche der Aktionäre auf Nachbesserung erst Ende des Jahres 2026 der Verjährung unterliegen. Wann der Bundesgerichtshof zur Frage der Verjährung Stellung nehmen wird, ist zurzeit nicht abzusehen.

Mit zwei Urteilen vom 18.12.2025 hat das Oberlandesgericht Frankfurt auch die Rechtsauffassung der DSW bestätigt, dass Ansprüche der Aktionäre auf Nachbesserung erst Ende des Jahres 2026 der Verjährung unterliegen.

Geschädigte Anleger, die sich an der prozessfinanzierten Klage zur Geltendmachung eines Nachbesserungsanspruchs noch beteiligen wollen, wenden sich bitte bis spätestens 15.04.2026 per E-Mail an den Landesgeschäftsführer der DSW in Hessen, Herrn Rechtsanwalt Andreas M. Lang, unter a_lang@niedingbarth.de.



Versorger unter Strom

Sie galten lange als „Elefanten" der Wirtschaft, groß und träge, die Versorger. Doch der Ausbau der Erneuerbaren Energien und die Elektrifizierung haben zu einer neuen Dynamik in der Versorger-Branche geführt. Wie Anleger an dieser Entwicklung partizipieren können.

Der Druck wächst. Im wahrsten Sinne des Wortes. Weil die USA und Israel den Iran angegriffen haben, stiegen die Ölpreise im März von 60 Dollar auf über 100 Dollar je Barrel. Ölpreisschock, titelten die Medien unter anderem. Zurecht, denn: Der Ölpreis ist trotz sinkender Ölintensität in der Wirtschaft immer noch das „Zünglein an der Waage". Richtig ist zwar, dass heutzutage deutlich weniger Öl für die Produktion von Waren eingesetzt werden muss als früher. Das sieht man am Ölverbrauch pro Einheit des Bruttoinlandsprodukts (BIP), oft als „Ölintensität" bezeichnet.

Der Ölpreis ist trotz sinkender Ölintensität in der Wirtschaft immer noch das „Zünglein an der Waage".

In den 1980er-Jahren lag die Ölintensität pro BIP-Einheit noch bei knapp 0,50 Dollar, heute bei unter 0,20 Dollar. Dennoch wird derzeit mehr Öl nachgefragt als je zuvor; über 100 Millionen Barrel am Tag. Der Grund: Es werden schlichtweg vielmehr Waren hergestellt. Das heißt: Steigt der Ölpreis, hat das direkte Auswirkungen auf den Produktionsalltag und damit auf die Industrie.

AUSBAU DER ERNEUERBAREN

Um diese Abhängigkeit zu reduzieren, muss der Anteil der Erneuerbaren Energien deutlich erhöht werden. Denn nur die Erneuerbaren lassen sich quasi vor Ort produzieren, man ist nicht auf Einfuhr von „Weither" angewiesen. Zudem, die Erneuerbaren sind mit Abstand die günstigste Energiequelle. Bei Sonne und Wind etwa belaufen sich die Gestehungskosten je Kilowattstunde je nach Anlage auf fünf bis zehn Euro-Cent, bei Kohlestrom liegt der Schnitt irgendwo bei 20 Cent, so das Fraunhofer Institut in einer Studie. Und auch der vielgelobte Atomstrom ist teurer, je nach Anlage zwischen 15 und 45 Cent je Kilowattstunde. Das hat vor allem auch damit zu tun, dass Atomkraftwerke einen hohen Sicherheitsstandard erfüllen müssen und am Ende ja auch der radioaktive Abfall „endgelagert" werden muss. Auch diese Kosten müssen berücksichtigt werden, auch wenn der Atomstrom an sich, wenn der Meiler einmal läuft, recht zuverlässig und günstig arbeiten kann.

Zudem, die Erneuerbaren sind mit Abstand die günstigste Energiequelle.



NEUE DYNAMIK UNTER DEN VERSORGERN

In puncto Versorgungssicherheit und Preis sind die Erneuerbaren unschlagbar. Doch die Erweiterung des Anteils an Erneuerbaren kommt einem Kraftakt gleich. Denn mit der Errichtung von Photovoltaik- und Windkraftanlagen allein ist es nicht getan. Parallel dazu muss auch die Netzinfrastruktur ausgebaut und die Speicherkapazitäten erhöht werden. Das hat zu einer neuen Dynamik in der Branche der Energieversorger geführt. Galten die lange Zeit eher als „Elefanten" der Wirtschaft, große schwerfällige Konzerne, die nur über mittelmäßiges Wachstum verfügen, haben die Erneuerbaren eine disruptive Kraft unter den Versorgern losgetreten. Der Wandel bei der Energieerzeugung hat das traditionelle Geschäftsmodell der großen Versorgungsunternehmen im Kern erschüttert. Hatten sich diese über viele Jahrzehnte Deutschland in Versorgungsgebiete aufgeteilt und damit quasi jede Konkurrenz ausgeschaltet, haben die Erneuerbaren die Wettbewerbssituation völlig verändert. Auch kleinere bis mittelgroße Versorger sind nun im Markt aktiv, sorgen für Wettbewerb und Transparenz.

Der Wandel bei der Energieerzeugung hat das traditionelle Geschäftsmodell der großen Versorgungsunternehmen im Kern erschüttert.

GLOBALER STROMVERBRAUCH WÄCHST RASANT

Disruptive Kraft ist auch nötig, sagen Beobachter. Nicht nur, dass die Erneuerbaren eine flexiblere und vielschichtige Netzinfrastruktur benötigen, zugleich steht die Welt vor einer Elektrifizierungswelle. Weil der Anteil der fossilen Energieträger wie eben Öl am globalen Energiemix aus Klimaschutzgründen unbedingt gesenkt werden muss, am besten gegen null, wird das, was vorher fossil angetrieben wurde, nun quasi unter Strom gesetzt.

Disruptive Kraft ist auch nötig, sagen Beobachter.

Die E-Mobilität ist dabei nur eine Facette, auch in der Industrie werden ganze Prozesse elektrifiziert. Eine Entwicklung, die alle Lebensaspekte der Menschen umfasst, wie ein schneller Blick in den heimischen Garten zeigt. Stand da früher im Schuppen ein mit Benzin angetriebener Rasenmäher, sind es heute Akkus, die bei der Gartenarbeit helfen. Dazu kommen noch einmal die zahlreichen neuen Rechenzentren, die überall aus dem Boden gestampft werden, die ohne Strom nicht laufen, und ohne die so etwas wie Künstliche Intelligenz gar nicht möglich wäre.



Und so wächst der Stromverbrauch weltweit, mit exponentieller Dynamik. Stieg dieser im Zeitraum 2015 bis 2020 um zusätzliche 2.400 Terawattstunden (TWh), waren es von 2020 bis 2025 schon zusätzliche 4.700 TWh. Bis 2030 rechnet man nun mit einem weiteren Bedarf von 5.400 TWh.

Bis 2030 rechnet man nun mit einem weiteren Bedarf von 5.400 TWh.

VERSORGER FÜR ANLEGER

Die rasant steigende Nachfrage nach Strom und die Umstellung auf Erneuerbare macht die Branche der Versorger zu einer der spannendsten auch an der Börse. Anleger, die in diesen Bereich aktiv werden wollen, können auf einzelne, aussichtsreiche Aktien setzen oder auf eine breite Fonds-Palette zurückgreifen.



Gezielt anlegen

Von Dr. Markus C. Zschaber

Die Zeiten, in denen Anleger erfolgreich nur in Indizes wie den DAX investieren konnten, könnten vorbei sein. Die gezielte Auswahl an Branchen und Unternehmen rückt in den Vordergrund, was den Börsianer vor neuen Herausforderungen stellt.

Gelegenheit macht Käufer. Ok, das eigentliche Zitat lautet etwas anders, aber „Gelegenheit macht Käufer" passt hier einfach perfekt. Denn darum geht es, in der aktuellen, zugegeben angespannten Situation am Aktienmarkt, um Kaufgelegenheiten. Während der breite Markt – in den USA etwa der S&P 500, in Deutschland der DAX 40 – nicht so richtig Fahrt aufnehmen, weil im Nahen Osten Krieg mit ungewissem Ausgang herrscht und die Ölpreise steigen, können einzelne Aktien und Branchen hingegen eine positive Performance aufweisen. Das ist eigentlich nichts Neues, an der Börse gibt es ja bekanntlich immer Gewinner und Verlierer. Dennoch ist das eine Bemerkung wert – weil sich diesmal vielleicht mehr als sonst dahinter verbergen könnte.

Denn darum geht es, in der aktuellen, zugegeben angespannten Situation am Aktienmarkt, um Kaufgelegenheiten.

ÜBERALL ZEITENWENDE

„Zeitenwende", sagte einst Olaf Scholz, Ex-Bundeskanzler, und meinte damit den Überfall Russlands auf die Ukraine – und die damit verbundene Wiederaufrüstung der Bundeswehr. Doch „Zeitenwende" gibt es auch in vielen anderen Bereichen. Nehmen wir etwa die Künstliche Intelligenz, die sich aufmacht, die Berufswelt umzukrempeln. Das, was bisher in mühsamer Kleinarbeit quasi per Hand erstellt wurde, wird nun bereits häufig von der KI übernommen und abgearbeitet. Das schafft viele Risiken, aber auch viele Chancen, auch für Unternehmen. Traditionelle Geschäftsmodelle werden ins Wanken geraten, denn die disruptive Kraft der KI ist enorm. Dafür werden neue Geschäftsmodelle entstehen, die neuen Gewinn und neuen Umsatz schaffen.

Traditionelle Geschäftsmodelle werden ins Wanken geraten, denn die disruptive Kraft der KI ist enorm.

STOCK-PICKING GEWINNT AN BEDEUTUNG

Am Aktienmarkt scheint man das bereits zu spüren. Die Kluft zwischen Gewinner und Verlierer vergrößert sich zusehends. In den USA etwa ist die Differenz zwischen den stärksten und den schwächsten Aktien so groß wie seit 2021 nicht mehr. Natürlich ist dieses Phänomen zumindest zu einem Teil dem Umstand geschuldet, dass Anleger gerne Aktien kaufen, die schon deutlicher gestiegen sind – was ja zu dem Börsenspruch „Die Hausse nährt die Hausse" führt –, doch hinter der Performancedifferenz steckt womöglich mehr. An der Börse wird zusehends aussortiert, gefiltert, nach dem Motto „Die Guten kommen ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen". Ein Trend, der sich verstärkt fortsetzen könnte, und der Stock-Picking in naher Zukunft so wichtig macht.

Galt lange Zeit nur ein Indexinvestment als Erfolgsrezept an der Börse, unterliegt dieser Ansatz nun möglicherweise auch einer „Zeitenwende": Aus Index wird die Einzelauswahl der „richtigen" Aktien. Es ist nicht ausgemacht, aber dennoch nicht unwahrscheinlich, dass sich die großen Indizes – etwa die bereits erwähnten S&P 500 und DAX 40 – zunehmend schwertun werden, sich mit den neuen Gegebenheiten, den vielen „Zeitenwenden", zurecht zu finden. Damit verliert das Indexinvestment an Bedeutung, Stock-Picking rückt in den Fokus. Eine Entwicklung, die den Anleger vor neuen Herausforderungen stellt, denn Stock-Picking verlangt ein deutlich höheres Engagement. Die Analyse von Branchen und Unternehmen ist nicht einfach so nebenbei zu bewerkstelligen. Hier braucht es schon eine gehörige Portion an Fachwissen. Hinzu kommt: Stock-Picking erfordert ein strikteres Risikomanagement, weil natürlich immer die Gefahr besteht, dass sich die Situation ändert.

ZEITENWENDE AUCH AN DER BÖRSE?

Gelegenheit macht Käufer – nutzen Sie die aktuelle Kursschwäche an der Börse zu einer Überprüfung Ihrer Anlagestrategie. Bleiben Sie der Börse treu, doch fragen Sie sich, wie krisensicher Ihr Depot für die Zukunft aufgestellt ist. Stock-Picking, die gezielte Auswahl von Unternehmen und Branchen, statt Indexinvestment – auch an der Börse könnte es zu einer „Zeitenwende" gekommen sein.

Bitte beachten Sie auch den **Haftungsausschluss.**



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter **www.zschaber.de**.



Der **V.M.Z. Vermögenskompass** zeigt Ihnen nicht nur Fehler, die viele Anleger immer wieder machen, sondern auch den Weg zu einem **nachhaltigen Vermögensaufbau.**

Direkter kostenloser Download

„Aktien kaufen, wenn die Kanonen donnern?“

Angesichts des Krieges am Persischen Golf dürfte sich so mancher Börsianer an den Rat des Bankiers Carl Mayer von Rothschild erinnert haben, der da lautet, man solle Aktien „kaufen, wenn die Kanonen donnern“. Doch dieses antizyklische Investieren funktioniert nur, wenn sich der Pulverdampf zügig verzieht und die Sicht aufklärt. Ist dies aktuell der Fall? Eher nicht: Das Risiko, dass sich der Krieg gegen den Iran militärisch wie ökonomisch als massiver Fehlschlag entpuppt, ist hoch.

ÜBERVERKAUFT, ABER MIT AKUTER UNFALLGEFAHR

Die Trenddaten am Aktienmarkt bestätigen die Gefahr: Zeigte unsere Empiria-Matrix im Sommer 2025 noch eine solide Marktbreite, haben sich die Daten seit Kriegsausbruch Ende Februar sukzessive verschlechtert. Die mittelfristigen Trends sind angeknackst. In diesem fragilen Umfeld dürften wenige weitere Verlusttage für ein handfestes Absicherungssignal ausreichen. Das Risiko eines echten „Unfalls“ (Crash oder Bärenmarkt) ist spürbar erhöht.

Gleichwohl mahnt die Technik in die Gegenrichtung zur Besonnenheit: Der Aktienmarkt ist kurzfristig deutlich überverkauft. In diesem nervösen Umfeld hat jede noch so kleine Hoffnung auf politische Entspannung das Potenzial für eine kräftige Kurserholung. Der Markt ist derzeit ein Pulverfass in beide Richtungen.

DIPLOMATIE ODER DRUCKERPRESSE

Für den Aktienmarkt zeichnen sich zwei Szenarien ab:
Variante 1: die diplomatische Lösung. Gelingt eine zeitnahe Entschärfung, kann die Weltwirtschaft schon bald wieder mit günstiger Energie aus dem Nahen Osten versorgt werden. Das Schlimmste wäre abgewendet und die Aktienmärkte würden die jüngsten Verluste sehr wahrscheinlich schnell aufholen.

Variante 2: Knappheit und Panik. Muss die Weltwirtschaft länger auf günstige Energie aus Nahost verzichten, ist mit echter Energieknappheit, hoher Inflation und größeren Turbulenzen in der Weltwirtschaft zu rechnen. Regierungen werden – wie in der Corona-Krise – versuchen, ökonomische Härten mit der Druckerpresse abzumildern.

Für Anleger bedeutet das: Im zweiten Fall würde sich die Lage zunächst weiter verschlechtern – diszipliniertes Risikomanagement bleibt daher Pflicht! Doch sobald die Politik in Panik gerät und die Geldmenge ausweitet, treibt dies die Aktienkurse unweigerlich (zumindest nominal) wieder nach oben. Egal, welches Szenario eintritt: Papiergeld und Bankguthaben erweisen sich in Krisen bestenfalls als temporär nützlich. Langfristigen Schutz vor der absehbaren Geldentwertung bieten nur Sachwerte wie internationale Qualitätsaktien.

Haftungsausschluss: Dieser Kommentar wurde nur zu Informationszwecken erstellt. Er ist kein Angebot zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren oder sonstigen Anlageinstrumenten.



Daniel Haase war bereits mehrfach Referent auf DSW-Anlegerforen. Die von ihm entwickelten regelbasierten Strategien zur Aktienauswahl und zur Analyse von Marktrisiken wurden von der Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands e.V. in 2009 und 2019 mit VTAD Awards ausgezeichnet. Seine monatlichen Marktanalysen werden im Empiria-Brief veröffentlicht.

www.empiria-fonds.de

IR-Kontakte

SURTECO GROUP SE

Martin Miller
Investor Relations
SURTECO GROUP SE

Tel. +49 8274 9988-508
E-Mail: ir@surteco.com
Web: www.surteco.com

ProCredit Holding AG

Nadine Frerot
Investor Relations
ProCredit Holding AG

Tel. +49 69 951 437 300
E-Mail: PCH.ir@procredit-group.com
Web: www.procredit-holding.com

HOCHTIEF Aktiengesellschaft

Tobias Loskamp, CFA
Head of Investor Relations
Alfredstraße 236
45133 Essen

Tel. +49 201 824 1870
E-Mail: investor-relations@hochtief.de
Web: www.hochtief.de

INDUS Holding AG

Bianca Yijin Li
Investor Relations Officer
INDUS Holding AG

Tel.+49 2204 4000-32
E-Mail: li@indus.de
Web: www.indus.eu

IR-Kontakte

NEMETSCHEK GROUP

Stefanie Zimmermann
Investor Relations
NEMETSCHEK GROUP

Tel.+49 (0)89 540459-250
Fax: +49 (0)89 540459-444
E-Mail: investorrelations@nemetschek.com
Web: www.nemetschek.com

Fielmann Group AG

Patrick Möller
Director Investor Relations
Weidestrasse 118 a
22083 Hamburg

Tel. +49 (0) 40 270 76 442
E-Mail: patrick.moeller@fielmann.com
Web: www.fielmann-group.com

Viscom SE

Sandra M. Liedtke
Investor Relations Manager
Viscom SE
Carl-Buderus-Straße 9-15
30455 Hannover

Tel. +49 511 94996-791
E-Mail: investor.relations@viscom.de
Web: www.viscom.com

SIMONA AG

Eric Schönel
Investor Relations
SIMONA AG
Teichweg 16
55606 Kirn

Tel. +49 (0) 67 52 14-383
Fax: +49 (0) 67 52 14-738
E-Mail: ir@simona-group.com
Web: www.simona.de

Schon Mitglied?

1947
gegründet

1 Zentrale und
9 Landesverbände

Dachverband
der deutschen
Investmentclubs

Mehr als
30 000
Mitglieder

Über **100**
Seminare p.a. speziell
für Anleger

Interessenvertretung
auf über
600
Hauptversammlungen

- ☑ Fallbezogene Arbeitsgemeinschaften, z.B. im Fall Wirecard oder Varta
- ☑ Unabhängige Informationen über Ihre Anlagen
- ☑ Analyse und kritische Bewertung der Unternehmens-Aktivitäten
- ☑ Kostenlose außergerichtliche Erstberatung
- ☑ Unterstützung bei der Erstattung von Quellensteuern auf Dividenden

52mal
pro Jahr kostenlos das
Wirtschaftsmagazin
FOCUS-MONEY

Werden Sie jetzt DSW-Mitglied

Die DSW ist Ihr Ansprechpartner bei allen Fragen rund um Ihre Geldanlagen. Als Mitglied profitieren Sie von dem gesamten Know-how Deutschlands größter und ältester Anlegervereinigung.

Mitglied werden



Nutzen Sie die Kompetenz von FOCUS-MONEY

Sie wollen detaillierte Hintergrundinformationen und seriöse Anlagetipps? DSW-Mitglieder erhalten FOCUS-MONEY, Deutschlands modernes Wirtschaftsmagazin, kostenlos im Rahmen der Mitgliedschaft.

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02
Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de
www.dsw-info.de

Geschäftsführung
Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer)
Christiane Hölz (Geschäftsführerin)
Vereinsregister
Registergericht Düsseldorf
Registernummer VR 3994

Redaktion
Christiane Hölz (DSW e. V.)
Franz von den Driesch (newskontor – Agentur für Kommunikation)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Ansprechpartner für Werbung
Andrea Gutowski
Tel.: 0211-6697-32
E-Mail: andrea.gutowski@dsw-info.de

DSW Service GmbH
Peter-Müller-Str. 14
40468 Düsseldorf

Geschäftsführung
Marc Tüngler

Ansprechpartner
Christiane Hölz
Tel.: 0211-6697-15
E-Mail: christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389
USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung
Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis
S. 1: ©m.mphoto - stock.adobe.com; S. 2: ©Pixelscout - stock.adobe.co, ©m.mphoto - stock.adobe.com; S. 4: ©Bits and Splits - stock.adobe.com; S. 6: ©Frank Wagner - stock.adobe.com; S. 8: ©Who is Danny - stock.adobe.com; S. 10: ©ok-foto - stock.adobe.com; S. 11: ©Liubomir - stock.adobe.com; S. 13: ©Brian Jackson - stock.adobe.com; S. 14: ©as-artmedia - stock.adobe.com; S. 16: ©kasto - stock.adobe.com; S. 17: ©Konstantin L - stock.adobe.com; S. 18: ©cassis - stock.adobe.com; S. 19: ©sp4764 - stock.adobe.com; S. 20: ©Jalal - stock.adobe.com; S. 21: ©BORIS - stock.adobe.com; S. 22: ©master1305 - stock.adobe.com; S. 23: ©JUERGEN SCHOLTEN